33. Jahrgang. Dienstag, 4. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18124. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Ueber das voraussichtliche Resultat der Reichstagswahl,

welche am 20. Februar bevorsteht, sich vorher irgend ein bestimmtes Bild zu machen, ist unmöglich. Wir verzichten daher auch darauf, die Besprechungen, welche sich in mehreren Blättern, u. a. auch in der „Nat.-Ztg.", befinden, näher zu kritisiren. Meistentheils sind bei solchen Betrachtungen der Haß gegen die Gegner und die Wünsche, welche man in Bezug auf die Gestaltung der Zukunft hat, mehr maßgebend, als eine kühle und objective Betrachtung der Thatsachen.

In einem Punkt scheint man sich ziemlich allgemein geirrt zu haben. Man nahm an, daß der Wahlkampf diesmal mit einer Heftigkeit entbrennen würde, wie niemals zuvor. Soweit wir bis jetzt die Bewegung übersehen können, ist der Verlauf der öffentlichen Discussion ein ruhigerer und von einer Heftigkeit und Erbitterung, wie sie in vielen Kreisen bei den Septennatswahlen vom Februar 1887 hervortrat, wenig zu bemerken. Jene Erbitterung war auch nur das Resultat der Methode, mit welcher ein großer Theil der Bevölkerung offen als Feinde des Vaterlandes und als Gegner einer wirksamen Vertheidigung desselben hingestellt wurde. Die Schlagwörter und Phrasen, mit denen man damals die Wähler gegen bestimmte Parteien aufzuregen versuchte, sind abgebraucht und man verlangt im Volke jetzt, wo das „Vaterland nicht mehr in Gefahr ist", eine sachliche Erörterung der inneren Fragen, welche die nächste Zukunft bewegen werden. Eine solche sachliche Erörterung hat für die Cartellparteien eine besondere Schwierigkeit, da sie diesmal, wie das nicht oft genug hervorgehoben werden kann, des positiven Programms in Bezug auf die zu erreichenden Ziele entbehren. Selbst in der brenenden Frage des Socialistengesetzes fielen die Cartellparteien in der entscheidenden Schlußabstimmung völlig auseinander und nur mit Mühe und Noth ist der Ausbruch eines Conflicts im Interesse des abgeschlossenen Cartells zurückgehalten worden.

Daß die bevorstehenden Wahlen eine plötzliche und vollständige Umgestaltung des Reichstages herbeiführen werden, halten wir nicht für wahrscheinlich, dagegen dürfte die alte Cartellmajorität nicht wiederkehren.

Daß sich in der Bevölkerung ein tiefer gehender Zug nach links zeigt, darüber sind auch die Freunde des Cartells nicht im Unklaren. Wunderbarer Weise halten sie an der Illusion fest, daß durch eine weiter nach rechts gehende innere Politik dieser Zug gebannt werden könnte. Gerade in dem Festhalten an der bisherigen Steuer- und Zollpolitik, an der ganzen nichts weniger als volksthümlichen inneren Politik sehen wir eine von Jahr zu Jahr wachsende Gefahr für die Entwickelung in Deutschland. Glaubt man wirklich damit die Sympathien der Massen zu gewinnen, wenn man, wie die halbamtliche „Leipziger Ztg." in diesen Tagen nach anderen Mustern offen zeigt, den Tag garnicht mehr erwarten kann, an dem man das jetzige Wahlrecht zu ändern im Stande ist? Auch wir theilen die Meinung, welche der Prinz Carolath in der letzten Reichstagssitzung aussprach, daß die Frage der Socialdemokratie die nächste Zukunft beherrschen wird. Ebenso wenig wie der conservative Redner haben wir das Vertrauen, daß die Gegner der Socialdemokratie zur Zeit bereits über das Rüstzeug gebieten, diesen Kampf überall mit Erfolg zu bestehen. Der Mangel an idealer Auffassung der höchsten Aufgaben des Staatswesens, der „Materialismus und das Streberthum", eine unbegreifliche und kurzsichtige Lässigkeit und Lauheit angesichts der wichtigsten Dinge herrschen selbst in diesen Tagen der Wahlbewegung in einer großen Anzahl von Kreisen vor. Der Trieb des staatlichen Pflichtbewußtseins fehlt noch viel zu sehr. Von der Opferfreudigkeit, wie wir sie in den Reihen der Socialdemokratie finden, ist in den anderen bürgerlichen Kreisen, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, viel weniger zu bemerken. Solche Vorgänge, wie sie gegenwärtig aus dem Wahlkreise Torgau-Liebenwerda berichtet werden, sind ein geradezu beschämendes Beispiel dafür, wie weit wir noch in unserem öffentlichen Leben zurück sind. Vor wenigen Jahren hat dort der freisinnige Candidat noch gesiegt, heute hat sich, wie die Zeitungen mittheilen und wie uns bestätigt wird, noch niemand gefunden, welcher öffentlich auch nur eine Besprechung und Organisation der Gesinnungsgenossen zu veranlassen geneigt sei. Es sollen in den letzten Wochen von einer großen Anzahl von „kleineren Leuten" entrüstete Briefe nach Berlin über dieses Verfahren der führenden Elemente gekommen sein. Man hat verlangt, daß von Berlin aus die Sache in die Hand genommen würde. Was wird die Folge von einer solchen beschämenden Passivität der berufenen Elemente sein? Die Socialdemokraten haben bereits eine öffentliche Versammlung unter verhältnißmäßig starkem Zuspruch der Arbeiter gehabt. Eine große Anzahl von Wählern wird sich ohne genauere Untersuchungen über die Ziele der Parteien denjenigen zuwenden, welche in dieser für das Vaterland entscheidenden Situation den Muth und das Pflichtgefühl haben, öffentlich vorzugehen. Wenn nicht noch in letzter Stunde die entschiedeneren freiheitlich gesinnten Männer sich dazu aufraffen, einen Candidaten aufzustellen, so wird die Socialdemokratie schon diesmal eine bedeutende Anzahl von Stimmen erhalten und vielleicht schon bei der nächsten Wahl den Wahlkreis erobern.

Zu dem Mangel an der Triebkraft der idealen Ziele kommt in vielen Kreisen noch die geringe Uebung in öffentlichen Dingen. Es hat sich in dieser Beziehung schon manches gebessert, aber die Organisation der Parteien läßt noch vieles zu wünschen übrig. Wenn die Wähler im Lande auch heute noch sich vielfach der Illusion hingeben, daß Wahlen nur mit der Veranstaltung von großen Versammlungen, in denen bekannte parlamentarische Redner auftreten, zu Stande gebracht werden können, so ist das durch die Erfahrung längst widerlegt. Wenn man nicht dahin kommt, daß die Wähler selbst sich mit den öffentlichen Dingen fortlaufend beschäftigen, daß sie Kenntniß nehmen von den Verhandlungen im Parlament und sich selbst ein Urtheil darüber bilden, dann wird man nicht zu einer stetigen, sicheren Entwickelung unserer inneren Verhältnisse gelangen. Gerade aus diesen Gesichtspunkten haben wir es auch lebhaft bedauert, daß die Cartellparteien ohne jede zwingende Veranlassung, ohne daß die Regierungen sie dazu nöthigten, das Recht des Volkes, alle drei Jahre diese Vertreter neu zu wählen, verkürzt haben. Die Zeiten der Wahlen sind, und zwar im guten Sinne des Wortes, eine Schule für die Wähler. Je mehr Erfahrung und Uebung wir darin erlangen, desto ruhiger, desto sachlicher werden die Wahlkämpfe verlaufen. Wir fürchten, daß die Verlängerung der Legislaturperiode gerade das Gegentheil von dem thatsächlich bewirken würde, was die Freunde derselben erhofft haben.

An die Frauen Danzigs.

Von einer Frau.

Unser altes Danzig liegt etwas weit ab von den Städten, in welchen der Weltverkehr auf allen Gebieten der geistigen und materiellen Entwickelung seine Wellen am höchsten schlägt. Es dringt daher nicht alles von den Ereignissen des rastlos dahinströmenden Lebens so schnell zu uns herüber.

Es werden vielleicht noch immer manchen Frauen Danzigs die Bewegungen unbekannt geblieben sein (obgleich wir häufig genug auf dieselben aufmerksam gemacht haben. D. R.), die sich zu ihren Gunsten geltend machen in den Hauptstädten des Reichs, ja in der ganzen Welt.

Es ist statistisch ausgerechnet worden, daß die Zahl der Frauen in Deutschland, die auf eigenen Erwerb angewiesen sind, circa 5 Millionen beträgt. Die Folge davon ist, daß alsdann nicht jede Frau „ihren Beruf als Gattin und Mutter" erfüllen kann, wie es von den Gegnern der Frauenfrage immer gefordert wird. Es ist unsagbar gedankenlos und unbarmherzig, angesichts der vielen unverheiratheten Frauen und Wittwen, die keinen Mann haben können, weil keiner da ist, — die aber mit der Noth des Lebens kämpfen müssen, — zu behaupten: die Frau sei nur dazu da, „ihren Beruf als Gattin und Mutter zu erfüllen und im Hause sich nützlich zu machen" — dabei kurz und bündig die Nothwendigkeit zu leugnen, daß für sie Mittel und Wege gefunden werden müßten, ihre Existenz zu ermöglichen. Es haben wohl manche Frauen, die wohlgeborgen in ihrer Häuslichkeit sitzen und „ihren Beruf" zu erfüllen so glücklich sind, keine Ahnung davon, daß es Tausende von Frauen giebt, die kein behagliches Heim sich schaffen können, sondern hart kämpfen müssen, um sich vor dem Verhungern zu schützen. — Nicht nur in den ärmsten Klassen ist die Noth groß, ebenso groß, größer noch vielleicht öfters in den sogenannten gebildeten Ständen, wo bei völliger Vermögenslosigkeit, die Wittwe sich und ihre Kinder zu ernähren hat, — und die vielen alleinstehenden Mädchen die an ein ganz anderes Leben gewöhnt waren, sich nun weiter zu helfen haben und trotz aller Bemühungen keinen Platz, kein Amt, keine Beschäftigung finden und dann der völligen Verzweiflung anheimfallen.

Aber Lehrerinnen und Erzieherinnen können wir nicht alle sein, da viele nicht dazu die Fähigkeit oder die Neigung besitzen. Es wäre auch nicht wünschenswerth, unsere Kinder in solchen unberufenen Händen zu wissen.

Und Stützen der Hausfrau? Es ist allgemein Klage darüber, daß solche meistens keine Stützen sind. Und weshalb? Weil den Mädchen die Ausbildung fehlt, die ihnen werden müßte.

Es können also von den Millionen Frauen nun nicht alle — Erzieherinnen, Hausfrauenstützen, Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, Schneiderinnen, Näherinnen werden; aber außer den genannten existiren nur noch sehr wenige, viel zu wenige Erwerbszweige, durch welche weibliche Wesen sich Verdienst zu schaffen im Stande sind.

Es ist nun seit vielen Jahren von einsichtsvollen Frauen und auch Männern der Plan verfolgt, noch mehr Erwerbszweige zu eröffnen, damit die Frauen doch wie die Männer ihren Beruf nach Fähigkeit und Neigung wählen können. Es soll denselben auch die Gelegenheit zur Ausbildung in den verschiedenen Fächern gegeben werden.

Unter dem Namen „Frauenwohl" hat sich in Berlin ein Verein gebildet, der außer der Ausdehnung der Erwerbsthätigkeit der Frauen eine gründliche Reform des Mädchenschulwesens anstrebt, da die heutigen Schulen nicht genug den Forderungen entsprechen, welche sowohl nach der geistigen, wie auch nach der praktischen Seite hin, das Leben an die Frauen stellt, denen sie genügen sollen und nicht immer können, da ihnen die zweckmäßige Ausbildung fehlt.

Dann betrachtet der Verein als sein Ziel, auch die Zulassung der Frauen zu den wissenschaftlichen und gewerblichen Lehranstalten anzustreben, wie auch für Frauen bestimmte Anstalten zu gründen.

Der Vorstand des Vereins besteht aus sechs Frauen, von denen Frau Schulrath Cauer (die Gattin des verstorbenen ehemaligen Gymnasial-Directors zu Danzig) die Vorsitzende ist. — Als Beirath gehören dem Vorstande an: der Vorsitzende der deutschen akademischen Vereinigung und der Vorsitzende des Ausschusses für die Frauenfrage.

Dieser Verein stellt es sich zur Aufgabe, möglichst in allen Städten des Reichs Ortsgruppen von Frauen zu bilden, die in jeder einzelnen Stadt ihre Wirksamkeit bethätigen sollen.

Von Königsberg aus wurde Frau Cauer von den lebhaft für die Erweiterung der Frauenrechte sich interessirenden dortigen Frauen aufgefordert, ihnen Belehrung und Auskunft zu geben über die Ziele und Bestrebungen des Vereins. Frau Cauer hielt vor einer dicht gedrängten Zuhörerschaft einen interessanten, anregenden Vortrag, der dem Verein viele neue Mitglieder zuführte.

Wir wünschten wohl, daß Frau Cauer auch in Danzig den hiesigen Frauen Gelegenheit geben möchte, sich selbst mit der Sache näher vertraut zu machen. Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß wie in anderen Städten, so auch hier das Interesse sich wird erwecken und eine sogenannte Ortsgruppe bilden lassen wird. Nur nicht sofort alles abweisen! Die Sache ist's wohl werth, daß über sie gründlich nachgedacht, daß sie geprüft werde!

Der Beitrag für die Mitglieder des Vereins beträgt nur 3 Mk. pro Jahr. Je mehr Beiträge einkommen, desto größer wird der Fonds sein, aus welchem vielen Mädchen und Frauen zum Fortkommen geholfen werden könnte; sei es dadurch, daß ihre Theilnahme ermöglicht würde an den Realcursen, die der Berliner Verein bereits geschaffen hat, oder an der Ausbildung zur Gärtnerei und Landwirthschaft, Molkerei, Kochschule, Hauswirthschaft, zur Stenographie, Photographie u. s. w.

Schulen für Molkerei und Meierei sind vorhanden; z. B. in Wareikau und in Lanniter in Ostpreußen; Meiereischulen bei Gerwieski (Westpreußen), in Sachsenhausen bei Oranienburg und andere.

Zur Erlernung der Gärtnerei ist auch Gelegenheit und Anregung geboten worden. Frau Commerzienrath Henl in Charlottenburg hat aus echter Menschenfreundlichkeit ihre schönen Gärtnereien den Frauen als Versuchsfeld eröffnet. „Wunderbarerweise", so berichtet Frau Cauer in einem Vortrage, „haben sich bis jetzt nur Damen aus den besten Kreisen gemeldet. Diese aber zeigen einen geradezu überraschenden Eifer und eine Arbeitslust, auch selbst für die niedrigste Arbeit, so daß der Gärtner, der sie anleitet, seine Bewunderung nicht versagen kann." — Frau Cauer theilt ferner mit, daß in Frankreich eine Musteranstalt für Frauen bestehe, zu der Garten und Ackerbauschule gehöre, welche, von Frauen geleitet, so überraschende Erfolge erzielt habe, daß der Staat derselben seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet

Das Grammophon von E. Berliner.

Seit kurzer Zeit wird die wissenschaftliche Welt durch einen Apparat in Verwunderung gesetzt, welcher demselben Zwecke dient, wie der Phonograph von Edison, nämlich Laute und Töne festzuhalten, um sie nach beliebiger Zeit durch eine rein mechanische Vorrichtung wieder hörbar zu machen. Man wird es vielleicht für kühn halten, mit dem vielgerühmten und allgemein bewunderten Phonographen in die Schranken zu treten, indessen ist das in Rede stehende Instrument, das von dem Amerikaner E. Berliner erfundene Grammophon so sinnreich erdacht und hat bei seiner einfachen Einrichtung doch mannigfache Vorzüge vor dem Phonographen, daß es diesen Wettstreit ruhig wagen kann.

Der Grundgedanke ist bei beiden Apparaten derselbe. Durch eine schwingende Membrane wird ein Griffel bewegt, welcher seine Bewegungen aufzeichnet, worauf in umgekehrte Weise diese Schrift wieder zu Gehör gebracht werden kann.

Der Apparat hat ein in wagerechter Lage befestigtes Sprachrohr, welches an einem Ende durch eine höchst feine, runde Glimmerplatte verschlossen ist. Wenn in das Rohr hineingesprochen wird, so geräth dieselbe in Schwingungen, welche auf einen Schreibstift übertragen werden — so weit ganz wie bei Edisons Apparat. Der Schreibstift hängt aber hier senkrecht neben der Membran herab, sein oberes Ende ist an deren Fassung befestigt und gleichzeitig stützt er sich auf ihren Mittelpunkt. Sein unteres Ende ist mit einer Spitze von Osmium-Iridium, einer sehr harten Metalllegirung, versehen und schleift auf einer kreisrunden Zinkplatte. Man ersieht aus dieser Beschreibung schon, daß der Schreibgriffel als Hebel wirkt, wodurch seine Schwingungen größer und seine Aufzeichnungen deutlicher werden müssen. Die zu beschreibende Zinkplatte wird während des Sprechens um eine durch ihren Mittelpunkt gehende senkrechte Achse gedreht, und je nach einer Umdrehung rückt das Sprachrohr mit dem Schreibstift um ein Geringes gegen die Achse vor, so daß der Stift eine fortlaufende Spirale beschreibt. Die Schrift des Edison'schen Phonographen besteht aus lauter mehr oder minder tiefen Eindrücken des Stiftes in eine Staniolrolle, während wir hier eine fortwährende Berührung des Stiftes mit der Platte haben, wodurch es möglich ist, daß der Apparat auch die feinsten Schattirungen der in ihn hineingesprochenen Worte wiedergiebt.

Höchst sinnreich ist nun die Art, wie der Griffel auf der harten Zinkplatte seine Zeichen hervorbringt. Dieselbe ist mit einem sehr feinen Aetzgrund überzogen, welchen man erhält, indem man Wachs in Benzin löst und die Platte in diese Lösung taucht. Das Benzin verdampft und hinterläßt nur einen zarten Hauch von Wachs. Auf diesem bezeichnet der Schreibstift seine Bahn dadurch, daß er den Ueberzug entfernt und das Zink bloßlegt. Wenn man nun die Platte in eine zehnprocentige Lösung von Chromsäure taucht, so werden nur die vom Wachs befreiten Stellen angegriffen und man erhält die Schrift vertieft auf der Platte in haarscharfer Deutlichkeit. Nach sorgfältiger Entfernung des Wachsüberzuges ist die Platte zum Gebrauch fertig. Die Schrift auf ihr ist fast unzerstörbar, sie kann mit Bequemlichkeit verschickt werden, und was das Wichtigste ist, sie wird doch nach noch so häufigem Gebrauch kaum abgenutzt. Alle diese vortheilhaften Eigenschaften besitzt der Edison'sche Apparat nicht in gleichem Maße. Die Wirkungen und Leistungen des Grammophons sollen ganz überraschende sein. Es scheint ihm eine große Zukunft bevorzustehen.

Gordon Setter.

5) Von Wilh. Gebaldt.

(Fortsetzung.)

In der Tanzpause schritt Heinrich mit Emma langsam auf und ab und fand anfangs den abgebrochenen Faden der Unterhaltung garnicht wieder. Etwas Gleichgiltiges wollte er ihr nicht mehr sagen, aber was war dem Mädchen gleichgiltig, das den rundlichen Arm im straff gespannten Kleide so zutraulich an seinen Arm schmiegte? Liebte sie die Häuslichkeit oder stolzirte sie gern durch die Straßen, um gesehen zu werden? Hatte sie musikalische Begabung oder, wenn diese ihr fehlte, wenigstens musikalische Empfindung? Sprach sie spöttisch von den anderen ihres Geschlechts oder lobte sie gern die guten Eigenschaften, die sie an ihnen entdeckt hatte? Konnte sie sich mit seinem Gedankenkreise befreunden oder starrte sie achtlos ins Weite, wenn er von seiner Lebensweise und seinem Bildungsgange sprach? All diese Fragen konnte man streifen, würde er Lust haben, sie zu erschöpfen, die angefangene Beobachtung fortzusetzen?

Gleich darauf war sie am Arme eines Zweiten, dem sie den folgenden Tanz bewilligt hatte. Bewegte sie sich nicht mit vollendeter Anmuth durch die Paare hindurch, lag in ihrer Stimme nicht etwas wie eine jubelnde Kindlichkeit? War sie im Ernste nicht verständiger, im Scherze nicht liebenswerther als die anderen? Ach! die anderen zogen so ruhig an ihm vorüber; nun, Gott sei Dank, daß sie es thaten. Verschanzt hinter der braunen Weinflasche würde er warten, bis . . . .? Nun, bis der Lancier an der Reihe wäre, den er mit ihr tanzen würde.

Er warf einen Blick nach der Galerie. Was sah er dort? Den biederen Landgerichtsdirector a. D. M., den Weinhändler W. und den Rentner E., wie sie bekümmert sich aneinander lehnten und mit den Augen durch den Saal den Vierten suchten, der ihnen zum liebgewohnten Tarokspiele fehlte. Gerade entdeckten sie ihn freudestrahlend, und alsbald löste sich einer von dem Kleeblatt ab und stieg die Treppen hinunter.

Dreißig Secunden später stand jemand hinter Heinrich und klopfte ihm auf die Schulter. Er schaute sich um, es war der Weinhändler W., der gefährlichste unter allen alten Junggesellen der Stadt.

Löse dich los von dieser verderblichen Weiblichkeit, alter Freund, redete ihn dieser mit komischem Pathos an, aber Heinrich widerstand und zählte ihm seine Pflichten auf. Eine Zeit lang gab sich der Versucher noch Mühe, den Widerstrebenden zum Verlassen des Saales zu bewegen; als er aber sah, daß es ihm nicht gelingen würde, kehrte er traurig den Rücken und murmelte im Weggehen: Wieder ein Verlorener!

Heinrich hatte noch ein Glas in der Flasche, als das Zeichen zum Lancier gegeben wurde. Er suchte Emma auf und fand sie bei ihrer Mutter, einer stattlichen Frau, die ihn mit freundlicher Strenge vom Kopf bis zu den Zehen musterte, nachdem er sich ihr vorgestellt hatte. Es schien ihm, als wollte sie in Gedanken das Maß seiner Strümpfe nehmen, während sie eine Weile den Blick prüfend über seinen vorgestreckten rechten Fuß gleiten ließ. Dann strebte das junge Paar davon, und er konnte nicht unterlassen, ihr zu gestehen daß die Zeit ihm sehr lange geworden sei, seitdem er mit ihr getanzt habe.

Haben Sie denn nicht andere Tänze auf der Karte? fragte sie mit theilnehmender Neugier.

Nein.

Warum denn nicht?

Ich wollte nicht.

Die Frage war so kurz wie die Antwort, es kam darauf an, ob man eine Bedeutung in sie hineinlegen wolle.

Das Vierpaar war gebildet aus Heinrich und Emma, Philipp mit einem älteren Fräulein, das ihm Gott weiß wer aufgehalst hatte, dem Amtsrichter H. mit seiner jungen, reizenden Frau und dem grünen Referendar F. mit der Tochter des Commerzienraths K.

Der Tanz begann. Heinrich war merkwürdig zerstreut, und Emma that seltsamerweise auch nichts, um ihn zu größerer Aufmerksamkeit im Tanzen zu veranlassen. Statt dessen verwickelte sie sich mit ihm in ein lebhaftes Gespräch über einen kürzlich vom Verschönerungsverein der Stadt neu angelegten Gebirgsweg. Im Eifer der Unterhaltung beachteten sie kaum, wie fleißig die anderen ihre Tanzschritte ausführten. Selbst

hat. — In dankenswerther Weise habe auch das Blumengeschäft von Schmidt-Erfurt in Berlin darauf hingewiesen, daß man besonders nach jungen Mädchen suche, die Geschmack und Erfindung für Blumen-Arrangements hätten. Auch fremde Sprachen wären dabei von Vortheil, da viele Ausländer diese Geschäfte besuchen.

Curse für Orthopädik, Glasmalerei und Stenographie sind auch bereits von dem Verein errichtet worden; wie ihm auch der seit Oktober bestehende Hilfsverein für weibliche kaufmännische Angestellte, der seinen Mitgliedern freie Stellenvermittelung, freie ärztliche Behandlung und freie Arzenei bietet, seine Entstehung verdankt. Die vom Verein gegründeten Realcurse bezwecken, den jungen Mädchen eine Bildung zu geben, die der Realschulbildung entspricht, denn alle höheren gewerblichen, wie wissenschaftliche Berufsarten setzen wenigstens eine Realschulbildung voraus. Da in den Realcursen neben Mathematik, Physik, Chemie, Deutsch und Sprachen auch die Grundzüge des Wirthschaftslebens, speciell des Verkehrs- und Handelswesens, gelehrt werden, so wird den Frauen damit etwas gegeben, was sie längst entbehrt haben. Wie manche alleinstehende Frau hat es nicht schmerzlich empfunden, daß sie z. B. bei der Verwaltung des eigenen Vermögens oder als Vormünderin und Beratherin ihrer Kinder sich in dem Geld- und Geschäftsverkehr nicht hat zurecht zurechtfinden können. — Auch zu vielen Berufsarten, die den Frauen zugänglich gemacht werden sollen, gehört eine Vorbereitung, die dem Knaben schon die Schule giebt. Der große Vortheil, den die Realcurse den Frauen durch die zweckmäßige Art des Unterrichts gewähren, wird sich erst in einiger Zeit zeigen, — wenn tüchtig durchgebildete Mädchen im Leben ihren Platz ausfüllen werden.

Der Zweck dieses Artikels ist, die Danziger Frauen auf diese Bestrebungen aufmerksam zu machen und ihre Theilnahme für eine überaus segensreiche Sache zu gewinnen; wenn auch nur durch ihre Beiträge als Mitglieder, um Mittel schaffen zu helfen.

Wünschenswerth wäre es freilich, wenn die Theilnahme aus wirklichem Verständniß und Interesse zur Herzenssache würde; und wenn die Frauen, deren Zeit nicht durch andere Pflichten in Anspruch genommen ist, auch hier und da ihre Kraft zur Verfügung stellten, um mitzuwirken an dieser Sache, die unbestreitbar eine große Zukunft, eine noch unübersehbare Entwickelung haben wird. Eine Frage, die seit 20 bis 30 Jahren von ihren ersten Regungen an sich zu Bethätigungen durchgerungen hat, beweist, daß sie ein Bedürfniß der Zeit vertritt und lebensfähig ist. — Ich schließe mit den Worten des Fräulein Helene Lange, der tapferen Kämpferin für die berechtigten Forderungen der Frauen:

„Möchten Alle, denen das Geschick eine gesicherte Existenz beschieden hat, derer gedenken, die um einen Platz im Leben kämpfen müssen, und — ihnen zu helfen versuchen.“

Wir machen darauf aufmerksam, daß Mitgliedslisten zur Einzeichnung für den Verein „Frauenwohl“ in der Musikalienhandlung des Herrn C. Ziemssen, Langenmarkt, Eingang Matzkausche Gasse, ausliegen.

So lange in Danzig noch kein Zweigverein besteht, erhalten die Mitglieder, die einen jährlichen Beitrag von 3 Mk. zahlen, ihre Vereinskarten und zeitweise Berichte über die Thätigkeit des Vereins aus Berlin.

Deutschland.

* **Berlin, 2. Februar.** Die seitens des Kaisers angeordnete **Umgestaltung des Reichsadlers** zu einer heraldisch richtigeren Form zieht eine Menge Neuerungen nach sich und es machen sich dieselben in der Industrie nicht unangenehm bemerkbar; sie bringen Verdienst. Zuerst und am meisten berücksichtigt die Reichspost die Umgestaltung des Reichsadlers. Die Briefmarken stehen obenan hierbei, dann kommen die Uniformknöpfe, die Mützen- und Postillonshut-Adler, die Adlermedaillons an den Wagen in neuer Gestaltung, ferner Stempel, Siegeloblaten und Petschafte. Häufig sieht man das Neue bereits in Anwendung.

□ **Berlin, 3. Februar.** Im nächsten Monat werden wieder eine Anzahl **Regimenter das Fest ihres 75jährigen Bestehens** begehen. Am 7. März feiern dieses Jubiläum nicht weniger als 4 Regimenter, und zwar das 1. westfälische Husarenregiment Nr. 8 in Paderborn, das Ulanenregiment v. Schmidt (1. pommersches Nr. 4) in Thorn, das Dragonerregiment v. Bredow (1. schlesisches Nr. 4) in Lüben und das thüringische Husarenregiment Nr. 12 in Merseburg. Am 25. März feiern zwei weitere Cavallerie-Regimenter und ein Infanterie-Regiment ihr 75jähriges Jubiläum, es ist dieses zunächst das thüringische Ulanenregiment Nr. 6 in Mühlhausen und Langensalza, dessen Chef König Christian IX. von Dänemark ist, und das magdeburgische Kürassirregiment v. Seydlitz, bei dem bekanntlich à la suite der Reichskanzler steht; ferner das Infanterie-Regiment v. Horn (3. rheinisches Nr. 29) in Trier. Alle diese Regimenter treffen bereits umfassende Vorbereitungen, um die Jubiläen so glanzvoll als möglich zu feiern.

* [**Socialdemokratische Agitation in Berlin.**] Wie überall sind auch in Berlin die Socialdemokraten in der Wahlagitation die rührigsten und die ersten auf dem Plan. Die Mehrzahl der Wähler, welche die Wählerlisten eingesehen haben, um sich zu erkundigen, ob sie selber und ihre Freunde eingetragen sind, hat aus Socialdemokraten bestanden. Im zweiten Wahlkreis (W. und SW.) wurde heute auch das erste Wahlflugblatt in großen Massen verbreitet. Natürlich war es ein socialdemokratisches. Die Verbreitung fand in der Dämmerstunde statt. In den Hausbriefkasten, unter den Fußdecken, durch die Ritzen unterhalb der Thür in das Entrée geschoben — überall fand man die Flugblätter, welche „Herrn Buchbinder Constantin Janiscewsky“ (mit diesem unorthographischem Polnisch giebt das Flugblatt den Namen wieder), als „Invalide unserer Partei“ und „Opfer des Socialistengesetzes“, als besten der Volksvertreter empfehlen.

* [**Samoa-Vertrag.**] Privatnachrichten aus Washington zufolge wird die Annahme des Samoa-Vertrages im Congreß als gesichert angesehen.

* [**Nach der neuesten Statistik des Reichspostamtes**] gab es im Jahre 1888 im deutschen Reiche 18 508 Postanstalten und 10 016 Reichs-Telegraphenanstalten mit 92 288 Beamten, Unterbeamten, Posthaltern und Postillonen. Die Zahl der durch die Post beförderten Sendungen betrug 2 226 807 950 die Zahl der beförderten Telegramme 22 125 267. Der Werth der beförderten Geldsendungen betrug 17 088 962 416 Mk. Mit den Posten wurden im ganzen 2 036 538 Personen befördert.

* [„**Die Königin der blanken Waffe**“.] Ueber die Lanze, die „Königin der blanken Waffe“, enthält ein militärisches Fachblatt eine ausführliche Betrachtung, der wir folgende Sätze entnehmen:

Zunächst ist festzustellen, daß die Lanze nur dann wirkungsvolle, überlegene Waffe ist, wenn ein vollkommen mit ihr vertrauter Reiter auf einem wendigen, ihm durchaus gehorsamen Pferde sie führt. Treffen diese Thatsachen nicht zu, so wird die Lanze zu einem Impediment, der mit ihr Bewaffnete wird die Beute jedes geschickten, einen Säbel führenden Reiters. Der Grund dieser Erscheinung liegt in der Thatsache, daß der Lanzenreiter genöthigt ist, sein Pferd ausschließlich mit einer Hand zu lenken, während es dem mit dem Säbel Bewaffneten möglich bleibt, zeitweise mit beiden Händen das Pferd zu führen, z. B. bei Wendungen besonders zuzufassen. Die Thatsache, daß unsere Truppenpferde wendig sind und sich im vollen Gehorsam befinden, rechtfertigt es, daß jene Bewaffnung so allgemein eingeführt worden ist. Bestände jene Thatsache nicht, so wäre die Lanze für uns ein Danaergeschenk. Ganz besonders wird es nothwendig, den Lanzenreiter rechtzeitig an das Reiten mit nur einer Hand zu gewöhnen, und dies wieder ist nur zu erreichen, wenn der Reiter lernt, vorherrschend Gewichtshilfen zu gebrauchen. Dies genügt aber nicht, der Reiter muß mit seiner Waffe völlig vertraut und verwachsen sein; er muß jeden Vortheil kennen, den er aus ihr ziehen kann, das Herz muß ihm aufgehen, wenn es ihm vergönnt ist, mit ihr einem Feinde entgegenzureiten; er muß sich zwei bis drei mit Säbeln bewaffneten Gegnern überlegen fühlen. Durch den vielfachen Gebrauch soll ihm die Lanze leicht wie eine Feder werden, deren Gewicht, ihm selbst nicht lästig, nur in der Wucht des Stoßes zum Ausdruck kommt. Die Lanze ist für ihn nicht schwer, da er sie zu führen verstehen muß. Nach 10 kräftigen Hieben ermüdet der Arm manchem, 20 Stiche nutzen die Kraft des Mannes nicht ab, da er die Lanze im Schwerpunkt führt. Unteroffiziere, Patrouillenreiter führen die Lanze, oder ebenso schnell ihre Meldung schreiben, ihre Feldstecher benutzen können, wie bisher. Ja, ist der Mann mit seiner Lanze nicht verwachsen, ist er nicht gewöhnt, sie tagtäglich lange zu führen, so wird sie ihm zur Last, sie wird ihn auf Märschen lästig, ihn dabei stören. Andernfalls ist aber solches ganz und gar nicht der Fall. Er nimmt sie schnell an den Arm oder steckt sie neben sich in die Erde, was eine Sekunde Zeit nimmt. Daß auch die Unteroffiziere die Lanzen endgiltig erhalten, ist nach unserer Ansicht von außerordentlicher Wichtigkeit für den Erfolg der Bewaffnung. Nur wenn die Unteroffiziere die Lanze gründlich kennen, sie angehalten werden, sich im Gebrauche zu vervollkommnen, um hierin den Mannschaften ein Beispiel zu sein, wird die Truppe zur Vollkommenheit im Lanzenfechten gelangen. Diese höchste Vollkommenheit kann nur der gut reitende, mehrere Jahre gediente Unteroffizier zeigen, an ihm und den Offizieren, die auch in unausgesetzter Uebung erhalten werden müssen, können die Mannschaften allein sehen, welche Gewandtheit hierin zu erreichen ist; an ihnen müssen sie sich für die Waffe begeistern können. Nur wenn den Unteroffizieren die Lanzen fehlen, werden die Leute fehlen, die das Ideal eines Lanzenfechters verkörpern, die Gesammtleistung wird auf ein gewisses mittleres Niveau herabsinken, und fürs Gefecht hat man seinen tüchtigsten Leuten eine minderwerthige Waffe gegeben; — wäre dies logisch? — Einem Unteroffizier, der ein tüchtiger Lanzenfechter ist, wird wahrscheinlich seine Waffe nie im Wege sein — er würde sie lieben wie seine Braut! Eine gewisse nie ganz zu beseitigende Erschwerniß bietet uns die Lanze beim Uebergang zum Gefecht zu Fuß. Die Uebergabe der Lanze an den Pferdehalter, das Bewegen der Handpferde durch ihn mit den Lanzen der Schützen belasteten Leute bietet unzweifelhaft etwas mehr Schwierigkeit als bei der nicht mit Lanzen bewaffneten Cavallerie. Aber diese Schwierigkeiten sind nicht derart, daß sie erheblich ins Gewicht fallen; es wird sich Mittel finden — deren Erörterung nicht hierher gehört — dieselben erheblich zu mildern, und häufige Uebung wird auch hier manches schaffen.

* [**Major Liebert nach Ostafrika.**] In Colonialkreisen ist die Rede davon, daß Major Liebert, der Vertreter des Reichscommissars in Berlin, sich mit längerem Urlaub nach Ostafrika begiebt.

* [**Der Schutz des Heidelberger Schlosses**] gegen die immer bedrohlicheren, dasselbe umgebenden Neubauten stand am 28. Januar auf der Tagesordnung der zweiten badischen Kammer. Man überwies die bezügliche Petition des Schloßvereins der Regierung zur Kenntniß und diese stellte sich durch den Mund des Ministerialraths Bechert auch freundlich zu der Sache. Im ganzen aber zeigte sich doch, daß man ohne Enteignung des bebauten Privatbesitzes rings um das Schloß mit den bestehenden gewerbebaupolizeilichen und sonstigen Vorschriften nicht viel erreichen kann. Das schien die Meinung des Berichterstatters Abg. Reiß von Mannheim und vielleicht diejenige des Abg. Oberbürgermeister Wilckens von Heidelberg zu sein. Dieser hob noch hervor, daß das Heidelberger Schloß und seine Erhaltung wohl einer großen nationalen Sorgfalt werth ist und daß man in solchen Dingen nicht zu engherzig sein, namentlich aber nicht die Stadt Heidelberg mit unmöglichen Opfern belasten dürfe.

* **Aus Halle** schreibt man der „Volksztg.“: Der im Oktober 1887 vom Reichsgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte Anarchist **Neve** ist jüngst aus der hiesigen Strafanstalt zur Verbüßung seiner Strafe nach einer Anstalt in oder bei Berlin übergeführt worden.

K. **Neumünster** (Schleswig-Holstein), 2. Febr. **Der freisinnige Parteitag** unserer Provinz war heute von Delegirten aus allen Theilen des Landes stark besucht. Es herrschte eine freudige, vertrauensvolle Stimmung. Die Wiederwahl der freisinnigen Abgeordneten Hänel (Kiel), Berling (Lauenburg), Thomsen (Dithmarschen) und Lorenzen (Schleswig) wurde als zweifellos dargestellt. Im Kreise Pinneberg sind die Chancen günstig; in anderen Kreisen sind starke Minoritäten sicher. Die Vorbereitungen für die Wahlen sind überall getroffen, unsere Candidaten werden sich in den nächsten Tagen ihren Wählern vorstellen. Rickerts Schleswiger Wahlrede ist in hunderttausend Exemplaren in der ganzen Provinz verbreitet, ein gleiches wird mit dem freisinnigen Programm geschehen. Eine starke Agitation ist von den Socialdemokraten eingeleitet. Die Cartellpartei ist überall im Rückstand, in Kiel ist die bemerkenswerthe Erscheinung eines Cartellbruches zu Tage getreten. — Nach Schluß des Parteitages hielt Hänel in öffentlicher, von Tausenden besuchter Wählerversammlung eine zündende Wahlrede.

Oesterreich-Ungarn.

* [**Die Reform der Personentarife in Oesterreich.**] Ueber den Stand der zur Einführung einer solchen Reform nothwendigen Vorarbeiten ist in dem der Regierung nahestehenden Journal „Die Presse“ ein längerer Artikel enthalten, welchem folgende wesentliche Andeutungen zu entnehmen sind: Die österreichischen Staatsbahnen haben bereits am 1. Juni 1889 auf ihren Wiener Lokalstrecken den Zonentarif eingeführt und damit den allerersten Schritt zur Anbahnung dieser Reform in der Monarchie gemacht. Die ungarischen Staatsbahnen seien diesbezüglich am 1. August v. J. allerdings weiter gegangen, doch lasse sich die Rückwirkung dieses Zonentarifs auf den Verkehr und auf die finanziellen Ergebnisse derzeit noch nicht vollständig überblicken. Gemäß der vom k. k. Handelsministerium dem österreichischen Staatseisenbahnrathe gemachten Zusage werden gegenwärtig eingehende und umfangreiche Studien über die allgemeine Einführung eines Zonentarifs auf sämmtlichen Linien der österreichischen Staatsbahnen gepflogen; von welcher Art diese Reformvorschläge sein und wie weit dieselben sich dem ungarischen Zonentarife anpassen oder von demselben abweichen werden, läßt sich heute noch nicht bestimmen; gewiß ist aber, daß Präsident Frhr. v. Czedik, unter dessen unmittelbarer Leitung diese Studien gemacht werden, die Absicht hat, deren Resultat noch so rechtzeitig der Genehmigung des k. k. Handelsministers zu unterbreiten, daß die Reformtarife mit der schönen Jahreszeit auch ins Leben treten können. Die Südbahn hat aus eigener Initiative diese Frage zum Gegenstand ihres Studiums gemacht und dürfte bis zum März d. J. schlüssig geworden sein. Die übrigen Privatbahnen werden, falls die in Rede stehende Reform bei den Staatsbahnen zur Durchführung gelangt, sich dem Einflusse derselben wohl nicht entziehen können. Jedenfalls sind auf der österreichischen Reichshälfte die Schwierigkeiten viel größer als auf der ungarischen, wo diese Reform mit vorzüglicher Berücksichtigung der Hauptstadt Budapest geschaffen wurde, während die größeren Landeshauptstädte Oesterreichs eine gleiche Berücksichtigung wie ihre Residenzstadt Wien verlangen.

Prag, 2. Febr. Die für heute anberaumte **Parteiversammlung der Jungtschechen** behufs Beschlußfassung über die Ausgleichsvereinbarungen ist auf 14 Tage verschoben worden.

Italien.

Rom, 2. Febr. Die „Agencia Stefani“ meldet aus **Massaua**: General Orero ist nach glücklicher Beendigung seines Recognoscirungsmarsches nach Adua wieder auf das jenseitige Ufer des Marebflusses zurückgekehrt. Die italienischen Truppen haben den besten Eindruck in Adua hinterlassen. Die Bevölkerung und der Clerus Aduas gaben denselben noch eine Strecke weit das Geleit.

* [**Antonio Salviati** †.] Der Regenerator der venetianischen Glasindustrie, Antonio Salviati, ist dieser Tage im Alter von 74 Jahren in Venedig gestorben. Er war 1816 in Vicenza geboren, studirte die Rechte und wurde Advokat; dann aber widmete er sich der Wiederbelebung der alten venetianischen Glasfabrikation und namentlich der Herstellung von Glasmosaiken in der alten Technik. Auf Murano bei Venedig gründete er im Jahre 1860 eine Fabrik und hatte so günstige Erfolge, daß er auch die venetianischen Glasgefäße des 16. und 17. Jahrhunderts nachzuahmen unternahm, was ihm in ausgezeichneter Weise gelang. Im Jahre 1867 verband er sich mit einer englischen Actiengesellschaft, trennte sich aber nach 10 Jahren von derselben, um sich mit einem deutschen Industriellen zu verbinden und in Berlin eine Niederlage seiner Glasmosaiken zu errichten, die noch heute besteht.

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. Die belgische **Kammer** hat sich gestern für die Zulassung der **Frauen zum medizinischen Studium** ausgesprochen. Die äußerst langweiligen, noch immer fortdauernden Debatten über das Universitätsgesetz wurden durch diese Verhandlung in angenehmer Weise unterbrochen. Der Abg. Magis stellte bei der Berathung über die medizinische Facultät den Antrag anstatt der vagen Bestimmung, welche den Frauen das Recht gab, „gewisse ärztliche Functionen auszuüben etc.“, ihnen das Recht auf Ausübung der ärztlichen und der Apothekerpraxis zuzugestehen. Abg. Houzeau beantragte bei dieser Gelegenheit auch die Zulassung der Frauen zur Advocatur. Herr Woeste stellte sich beiden Anträgen sofort entgegen und hielt eine lange Rede über den wahren Beruf des Weibes als Hausmutter und Erzieherin der Jugend. Minister Vandenpeereboom schloß sich ihm alsbald an. Aber selbst ein Theil der Rechten war für die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Berufe, und so wurde ihnen denn die Ausübung der ärztlichen Praxis von der Kammer zuerkannt. Die Linke stimmte auch für die Zulassung der Frauen zur Advocatur, der Antrag wurde jedoch von der Mehrheit abgelehnt. Wir werden also in einiger Zeit in Belgien weibliche Aerzte haben.

Portugal.

* **Aus Lissabon** wird gemeldet: **Serpa Pinto** weigert sich, an die Westküste Afrikas zu gehen; er droht seinen Abschied zu nehmen, nach Portugal zurückzukehren und eine politische Rolle zu spielen.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 1. Febr. Ein Regierungserlaß vom 31. Januar ändert das letzte Bankgesetz dahin ab, daß das ganze Land in vier Districte für den Notenumlauf eingetheilt wird, und daß der gesammte Umlauf an Papiergeld 200 Millionen Milreis nicht überschreiten darf.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Februar. Das Gerücht, daß der Reichskanzler der Sitzung beiwohnen würde, hat sich als unrichtig erwiesen. Es wird versichert, daß der Reichskanzler auch in den nächsten Tagen nicht erscheinen werde. Die heutige Debatte drehte sich lediglich um die **Steuerreformfrage** und war sehr lebhaft. Die Redner gingen meist speciell auf die Declaration und die Erhöhung der directen Steuer ein.

Abg. **Rickert** richtete nochmals die Frage an den Finanzminister, ob die Regierung beabsichtige, die Ueberweisung der Realsteuern, die in der Thronrede angekündigt sei, mit einer Reform der Landgemeindeordnung zu verbinden.

Finanzminister **v. Scholz** antwortete, daß er nicht aus Unfreundlichkeit schweige, sondern daß er in diesem Stadium der Vorberathung nicht nähere Auskunft zu geben berechtigt sei. Er werde sich an der weiteren Debatte nicht betheiligen.

Nach einer längeren Rede des Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.), welcher sich entschieden gegen die Declaration und für eine veränderte und erweiterte Gewerbesteuer und Erbschaftssteuer erklärte, führte der Abg. **Rickert** aus, daß eine Debatte, da der Finanzminister nichts sagen könne und sich nicht betheilige, zwecklos, ja gefährlich sei. Eine solche allgemeine Debatte ohne positive concrete Vorschläge habe auch keinen Zweck. Jeder verstehe unter Declaration etwas anderes. Man solle erst die Vorlage abwarten. Er wiederhole, daß ohne die Quotisirung eine Steuerreform unmöglich sei, wenn das Haus seinen früheren Standpunkt festhalte. Jedes Parlament bewillige nur so viel Steuern jährlich, als nöthig seien. Rickert brachte alsdann die bekannten landräthlichen Verfügungen von Osterode, Kulm und Glogau über schärfere Einschätzung des kleineren Grundbesitzes vor. Er kritisirte dieselben scharf und fragte, wie der Minister sich dazu stelle. Diese Verfügungen enthielten entschieden eine Benachtheiligung des kleineren Grundbesitzes. Ferner fragte Rickert unter Hinweis auf die Elbinger Vorgänge, wie sich der Minister zu der Frage stelle, ob die Einschätzungslisten zur Einkommensteuer durch die Communalbehörden veröffentlicht werden dürfen. Die Danziger Regierung habe in Elbing die beschlossene Veröffentlichung für unzuläsig erklärt.

Der Generaldirector **Burchard** antwortete, daß von Staats wegen die Einschätzungslisten nicht veröffentlicht würden, dagegen halte die Staatsregierung die Veröffentlichung durch die Communalbehörden für zuläsig und unter Umständen nützlich. In Betreff der landräthlichen Verfügungen wegen Einschätzung des kleinen Grundbesitzes antworte er, daß Verfügungen vom Minister nicht ergangen seien, die Instruction von 1877 sei nicht geändert worden. Der Minister werde die Beschwerden prüfen und etwaige Mißstände abstellen.

Die weitere Debatte, die noch lebhafter wurde, drehte sich hauptsächlich um die Steuerreform. Von den conservativen Rednern griff namentlich **Graf Kanitz** besonders Rickert an und erklärte sich gegen die Quotisirung. Die Erbschaftssteuer sei die unpopulärste Steuer; er verlange die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Zoll- und Wirthschaftspolitik. Er meinte, die Veröffentlichung der landräthlichen

---

Philipp gab sich unendliche Mühe, konnte aber trotzdem niemals behalten, welcher Paarnummer er angehörte.

Herr Doctor!

Aber, Emma!

So mußten die beiden mehrmals von den anderen angerufen und an ihre Pflichten erinnert werden. Philipp war unglücklich über die Zerstreutheit dieses Paares. Er hatte es sich im voraus so schön ausgemalt, wenn sein väterlicher Freund mit der lieben Schwester die Fortschritte beobachten würden, die er dank der unermüdlichen Geduld seines Tanzmeisters ohne Zweifel gemacht hatte. Und nun kümmerten sich beide kaum um ihn — wie verkehrt ist diese Welt eingerichtet! Heinrich ahnte nicht, welch trübe Gedanken den Geist seines zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Freundes bewegten, sah auch nicht die grimmigen Blicke des grünen Referendarius und die gutmüthig theilnehmenden Augen des Amtsrichters, der ihn gleichsam als einen Gesinnungsgenossen zu betrachten schien, sondern verfolgte nur die liebenswürdige Schlagfertigkeit, mit welcher Emma das Gespräch weiterführte. Eine schöne Natürlichkeit, das Wort drängte sich ihm auf die Lippen, wenn sein Auge an der schlanken und doch so kräftigen Gestalt hing.

Herr Doctor!

Gewiß, nun war er wieder beim Tanze und wollte an nichts anderes mehr denken, sondern die „große Kette“ eifrig mitmachen. Aber als er nach kurzer Trennung Emma wieder gegenüberstand und sich vor ihr nach der Regel verneigte, lächelte ihm die schöne Natürlichkeit wieder so lebensvoll in die Augen, er hielt sie in der Hand, nun wollte er sie nicht mehr loslassen. Ehedem war ihm die Poesie eine schöne Frau, der er zuweilen begegnete: an der Straßenecke kreuzte sie seinen Weg und er spürte den heißen Hauch ihres Mundes an seiner Wange. Wie, wenn sie jetzt ganz heimisch bei ihm werden wollte, eine gute, redliche Kameradin für das Leben, das jetzt erst die Arbeit zur Freude machen würde!

Mein Gott, wo war er mit seinen Gedanken! Die anderen Paare verbeugten sich, der Tanz war aus, man ging auseinander. Ein neuer Tänzer bat um Emmas Arm ..... fahr wohl, liebes Wesen!

Heinrich schaute wieder auf zur Galerie. Da standen noch die drei alten Herren, traurig aneinander gelehnt wie zuvor, und schauten bekümmert in den erbarmungslosen Saal hinab, der ihnen nicht einmal einen einzigen Menschen als Spielgenossen ausliefern wollte. Doch jetzt wollte er es sein und diesen Armen einen Freude bereiten. Die Treppe hinauf, eine Art Liebeserklärung, und es dauerte nicht lange, so saß er am grünen Tische mit den vier Leuchtern und ließ sich gefallen, daß die drei Alten ihm die stärksten Cigarren in das Gesicht qualmten und offen die Absicht bekundeten, seinen Geldbeutel um ein bedeutendes zu erleichtern. Doch es gelang ihnen nicht, das Glück heftete sich vollständig an ihn; er gewann wie spielend, bemerkte der Landgerichtsdirector mehr richtig als geistreich, und je größer der leidende Widerstand der drei Mitspieler gegen seinen wachsenden Erfolg wurde, desto heiterer nahm er die Ausbrüche ihres Unmuths und Aergers hin. Wegen vorgerückter Zeit wurde endlich das Spiel abgebrochen; man stand auf, wünschte sich gute Nacht und ging nach Hause. Im Vorübergehen warf Heinrich noch einen Blick in den Saal. Eine feine Staubwolke stieg vom Fußboden auf und kräuselte sich leicht um das Gaslicht. Wirbelnd drehten sich im Tanze die Paare und es flimmerte ihm rosa, weiß und blaßbläulich entgegen wie zuvor. Ob sie noch dort war?

(Schluß folgt.)

Einschätzungsverfügungen wäre unnöthig gewesen, aber praktisch könne die Einschätzung nicht anders durchgeführt werden. Wegen der Zölle verlas er einen Artikel aus dem ABC-Buch der freisinnigen Wähler und aus Wahlflugblättern, die er Richert zuschrieb, und ging dann fast ausschließlich auf die Wahlen über. Auch andere conservative Redner sprachen ähnlich.

Abg. Rickert bedauerte, daß eine solche Discussion über Wahlflugblätter und Wahlgedichte statt einer sachlichen Erörterung der hierher gehörigen Fragen stattfinde. Betreffs des Artikels aus dem ABC-Buch und der Flugblätter könne er bestimmt versichern, daß er nicht eine einzige Zeile davon geschrieben, auch nichts indirect veranlaßt habe. Er bedauere, daß diese Sache in das Parlament getragen werde. Graf Kanitz hätte sich persönlich leicht erkundigen können, ob er der Verfasser sei. Was die Zölle anbetreffe, so gebe Graf Kanitz selbst zu, daß die Einnahmen dieses Jahres wahrscheinlich auf 360 bis 370 Millionen steigen werden. Während die Zölle vor 20 Jahren noch nicht 1 Mk. 80 Pfg. pro Kopf betragen hätten, betrügen sie jetzt zwischen 7 und 8 Mark pro Kopf. Diese enorme Steigerung treffe hauptsächlich die ärmere Bevölkerung, trotzdem wolle Graf Kanitz nichts daran ändern. Die Erbschaftssteuer sei dem Grafen Kanitz unangenehm. „Sie sind erkannt, Herr Graf!" (Große Heiterkeit.)

Berlin, 3. Februar. Nach der „Nationalztg." hat sich der **Kaiser** am verflossenen Montag die **Cadetten aus Gr. Lichterfelde**, die im Frühjahr in die Armee eintreten sollen, vorstellen lassen. Dieselben nahmen, geleitet von General v. Strubberg, im Weißen Saal des Schlosses, etwa vierhundert an der Zahl, Aufstellung. Der Kaiser befahl sodann, die Worte zu verlesen, in welchen Kaiser Wilhelm I. die Stellung eines Offiziers kennzeichnet, und fügte die Ermahnung hinzu, wie sie sich in ihrer zukünftigen Stellung zu führen hätten. Der Kaiser wies die Cadetten darauf hin, daß wir in einer ernsten Zeit leben, in welcher an jeden Einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssten. Einfachheit und Mäßigkeit müsse einen Offizier auszeichnen; wenn sie hie und da Beispielen von Aufwand und Luxus begegnen würden, möchten sie sich vor denselben hüten, er warne davor. Aus vielen Gegenden des Reiches seien ihm Beschwerden über Ausschreitungen gegen Untergebene an ihn gelangt. **Ein Offizier solle nicht forsch und schneidig gegen seine Mannschaft sein, sondern Langmuth und Geduld** üben und von seinen Leute mehr verlangen, als er selbst leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie so vielfach angegriffen werde, sei es die Aufgabe eines Offiziers, nicht nur im Dienst, sondern auch durch seine ganze Lebensführung selbe zu stützen. Die Ansprache des Kaisers die schlich den tiefsten Eindruck auf die jungen Männer.

Berlin, 3. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die **Broschüre Stoffels** und erklärt die Behauptung Stoffels, Fürst Bismarck habe ihm selbst erzählt, er sei nach Königgrätz überall auf die größten Schwierigkeiten gestoßen, um den Friedensschluß herbeizuführen, und habe namentlich bei dem derzeitigen preußischen Kronprinzen eine leidenschaftliche Opposition gefunden, für unrichtig. Ebenso sei es ganz falsch, daß Fürst Bismarck die Verantwortlichkeit für den Friedensabschluß nicht allein habe tragen wollen und den König veranlaßt habe, ihm einen Brief zu schreiben, in welchem der König erklärte, daß er nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschlusse gelangt sei, dem Kriege ein Ende zu machen. Die Haltung des Kronprinzen sei dabei vollends in das Gegentheil verkehrt, gerade dieser und er allein habe das Verlangen Bismarcks nach Frieden gegenüber der Absicht des Königs, den Krieg fortzusetzen, mit seinem ganzen Gewichte in Widerspruch mit dem, was die anderen Rathgeber angerathen hatten, wirksam unterstützt. Stoffel bezeichnet es ferner als einen Fehler, daß bei dem Anschlusse des Friedens mit Frankreich härtere Bedingungen gestellt worden seien, als nach Beendigung der Feindseligkeiten mit Oesterreich. Stoffel übersieht den Unterschied zwischen dem Verhältniß Deutschlands zu Oesterreich und Deutschlands zu Frankreich. Die Schonung hätte bei Frankreich nichts genützt, nachdem wir die Schlachten gewonnen hätten. Das einzige Mittel gegen zukünftige Angriffe Frankreichs sei die militärische Sicherstellung. Da Deutschland Jahrhunderte hindurch dem ruchlosen Angriffe des gallischen Nachbarn ausgesetzt gewesen sei und voraussichtlich auch im nächsten Jahrhundert nicht mehr Ruhe vor den Angriffen finden werde, sei eine Vorschiebung der Grenze bis zu den Vogesen nöthig gewesen, um die französischen Angriffe besser abzuweisen. Die Verbesserung unserer Vertheidigungslinie bezwecke weniger die Deckung Berlins als Deutschlands. Die im Elsaß fast zahlreich bereit gehaltenen französischen Truppen hätten das Innere von Baden und Württemberg leicht überschwemmen können.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die von Blättern zum **Wechsel im Handelsministerium** geäußerten Vermuthungen für grundlos. Die Wahrheit sei, daß Fürst Bismarck seit Jahr und Tag das Bedürfniß gehabt habe, seinen Wirkungskreis einzuschränken. Demselben Wunsch sei schon der Versuch entsprungen, in Colonialsachen verantwortlich vertreten zu werden, weil der Umfang derselben in den letzten Jahren über das ursprüngliche Programm hinausgegangen. Dies sei heute noch nicht erreichbar, weil es nur durch die Schaffung eines selbständigen, nach Grundsätzen des Stellvertretungsgesetzes hergestellten Colonialamts möglich sei. Der Wunsch einer Entbindung von dem Posten eines Ministers für Handel und Gewerbe sei entsprungen, nachdem die Aufgaben desselben durch Strikebewegungen und die anschließenden Fragen einen Umfang erreicht hätten, daß der Fürst nicht geglaubt habe, daß diese Behörde ferner im Nebenamte vorstehen zu können. Er habe daher sofort nach seiner Herkunft in der ersten Audienz bei dem Kaiser gebeten, den Kreis seiner Thätigkeit durch die Wiederbesetzung des Handelsministeriums mit einem selbständigen Chef einzuschränken, und habe in Uebereinstimmung mit dem Staatsministerium Herrn v. Berlepsch empfohlen. Die Motive seien also ebenso einfache wie natürliche. Das Staatsministerium habe außerdem die Frage einer Erweiterung des Wirkungskreises des Gewerbeministeriums bei dem Kaiser bereits angeregt.

— Der „**Post**" wird aus **Frankfurt a. M.** gemeldet, die für gestern Abend in der Vorstadt Bockenheim einberufene **freisinnige Wählerversammlung**, in der Eugen Richter sprechen wollte, „**aus Gründen der öffentlichen Sicherheit**" kurz nach der Eröffnung **aufgelöst** worden sei. Eine enorme Menschenmasse, darunter viele Socialdemokraten, füllte den Saal, aus dessen Fenstern Tische und Stühle in den Garten wanderten. Das lebensgefährliche Gedränge veranlaßte die Auflösung.

Pest, 3. Febr. (Privattelegramm.) Die **Delegationen** sollen erst nach Pfingsten einberufen werden.

Amsterdam, 3. Februar. (Privattelegramm.) Der Ministerrath hat den **Rücktritt des Cabinets** wegen der Verweigerung des Budgets seitens der ersten Kammer beschlossen.

Lissabon, 3. Februar. Nachrichten aus Mozambique erklären, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, die **Ausführung der englischen Forderungen für fast unmöglich. Serpa Pinto** bleibt vorläufig in Delagoa.

— Sechs portugiesische Generale wurden wegen hohen Alters zur Disposition gestellt.

Belgrad, 3. Febr. (Privattelegramm.) Der russische Gesandte Persiani wird bei der **Ueberreichung eines russischen Ordens an den Regenten Ristic** demselben gleichzeitig ein außerordentlich wohlwollendes Handschreiben des Zaren überreichen.

Washington, 3. Februar. Das **Wohnhaus** des Marinesecretärs **Tracy** ist Vormittags **abgebrannt**. Vier Leichen sind aus den Ruinen hervorgezogen, darunter die Frau und die Tochter des Marinesecretärs. Tracy selbst wurde bewußtlos mittels einer Rettungsleiter aus dem Hause geschafft.

Boston, 3. Februar. (Privattelegramm.) Die **italienische Herberge ist abgebrannt**. 5 Personen sind verbrannt, 8 tödtlich verletzt worden.

Danzig, 4. Februar.

* [**Von der Weichsel.**] Auch gestern Nachmittag hat bei Neufähr nur noch ganz geringes Eistreiben stattgefunden. Das Eis ging glatt in die See ab. Die Eiswachen sind daher wieder aufgelöst worden und die Eisbrecher liegen in völliger Ruhe im Plehnendorfer Hafen. Zuletzt waren einige derselben am Sonntag Vormittag in Thätigkeit getreten. Es hatte sich nämlich in der Nacht eine größere Eisstopfung unterhalb Käsemark gebildet, welche bei Käsemark ein nicht unbedeutendes Anschwellen des Wasserstandes zur Folge hatte. Zum Theil ging dieselbe bei dem Walgerschen Bruch ab, dagegen versetzten sich an der einen Stromseite beim Heringskruge neue Eismassen. Diese Stopfung wurde Sonntag durch die Eisbrecher gelöst.

* [**Westpreußischer Fischereiverein.**] In der Vorstandssitzung, welche gestern Abend abgehalten wurde, und zwar durch den **Präsident des deutschen Fischereivereins**, Herr Kammerherr v. Behr-Schmoldow, anwesend und wurde von dem Vorsitzenden mit warmen Worten begrüßt. Der westpreußische Fischereiverein habe alle Ursache, demselben dankbar zu sein, da er die Veranlassung gewesen sei, daß im August hier die fünfte **internationale Fischzüchter-Conferenz** und der dritte **deutsche Fischereitag** hier in Danzig abgehalten werden würden. Herr v. Behr dankte und gab dann eine kurze Uebersicht über die bisher abgehaltenen Fischzüchter-Conferenzen und Fischereitage, welche letztere bis jetzt in München und Freiburg abgehalten worden seien. In Freiburg sei der Beschluß gefaßt, den nächsten Fischereitag in Danzig abzuhalten. Am 19. August werde der Ausschuß der Fischzüchter eintreffen und am 20. August seine Berathungen beginnen, welche bis zum 21. August Vormittags dauern werden. Am 21. August Mittags soll dann der Fischereitag feierlich eröffnet werden. Auf demselben werden verschiedene Vorträge gehalten und die Beschlüsse der Conferenz besprochen. Der Schluß des Fischereitages wird am Freitag, den 22. August, stattfinden. An den Abenden sind Ausflüge nach Zoppot und Neufahrwasser geplant. Am Sonnabend, den 23. August, wird Vormittags 9 Uhr eine Dampferfahrt unternommen werden, die sich über Hela hinaus erstrecken soll. Wenn es möglich ist, sollen dann die fremden Gäste die Helenser Fischer bei ihrer Arbeit beobachten. Mit dem Fischereitage ist eine Ausstellung von Modellen und Brutapparaten geplant. Zur Theilnahme an dem Fischereitage werden alle deutschen Fischereivereine und die mit ihnen verbundenen ausländischen Vereine und alle Personen, welche sich für das Fischereiwesen interessiren, eingeladen werden. — Aus den weiteren Verhandlungen der gestrigen Vorstandssitzung ist Folgendes hervorzuheben:

Die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1890/91 wurden auf 13 300 Mark festgesetzt. Unter den Einnahmen befinden sich 2800 Mk. Zuschüsse von Seiten des Staates und 2000 Mk. von Seiten der Provinz. Die Beiträge der corporativen Mitglieder sind mit 2338, die der einzelnen Mitglieder mit 5488 Mk., mithin mit 909 Mk. mehr als im vergangenen Jahre, angenommen. Unter die Ausgaben ist ein Betrag von 1300 Mk. für die Einrichtung von Karpfenzuchtteichen bei Gute-herberge eingestellt. Zur Genehmigung des Etats wird zu Sonnabend, den 29. März, eine Generalversammlung berufen werden. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß auch der Centralverein der westpreußischen Landwirthe sich der Petition über Regelung der Adjacentenfischerei, welche dem nächsten Provinziallandtage vorgelegt werden soll, angeschlossen habe. Die Bedingungen für Bezug von Fischbrut seitens der Mitglieder des Vereins soll dahin abgeändert werden, daß dieselben künftig einen Rabatt von 50 Procent erhalten.

* [**Neue Specialkarte.**] Im Verlage der Buchhandlung von Julius Gäbel zu Graudenz erschien kürzlich eine von Hrn. Hauptlehrer **Pawlowski** zu Danzig gezeichnete Karte der Diöcesen Kulm und Ermland, welche bekanntlich fast ganz Ost- und Westpreußen und einen Strich von Hinterpommern umfassen. Die recht zweckmäßig hergestellte Karte, welche auch die neue Kreis-Eintheilung enthält, ist auch als Specialkarte für Ost- und Westpreußen gut zu verwenden.

* [**Privat Pferdemärkte.**] Behufs Ergänzung ihres Pferdebestandes wird die große Berliner Pferdeeisenbahngesellschaft am 17. Februar in Heiligenbeil, 18. Februar in Braunsberg, 20. Februar in **Marienburg** und 22. Februar in **Dirschau** wieder Pferdeankaufsmärkte abhalten.

Aus Ostpreußen, 30. Jan. Zu der **Collectivausstellung ostpreußischer Pferde** in Berlin sind nach der „Königsb. land- und forstw. Ztg." aus dem Bezirke des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins von Großgrundbesitzern 41 Pferde angemeldet. Ferner sind von zehn Kleingrundbesitzern zusammen 15 Pferde, im ganzen von 14 Ausstellern 56 Pferde angemeldet worden.

* Dem **Kreise Johannisburg** ist zur Aufnahme einer 3½procentigen **Anleihe** von 300 000 Mark behufs Deckung der Kosten für Chausseebauten und für die Grundabtretungen zum Eisenbahnbau Lyck-Johannisburg ein allerhöchstes Privilegium ertheilt worden.

Vermischte Nachrichten.

* [**Professor Leyden**], der berühmte Kliniker, gegenwärtig Leiter der medecinischen Abtheilung in der Charité, feiert in diesem Jahr sein 25jähriges Professorenjubiläum. 1865 wurde Leyden im Alter von 33 Jahren als Professor und Director der medicinischen Klinik nach Königsberg berufen. Von da folgte er 1872 einem Ruf nach Straßburg und wurde 1876 der Nachfolger Traubes in Berlin. In medicinischen Kreisen sind zur Jubiläumsfeier verschiedene festliche Veranstaltungen in Aussicht genommen. Der Verein für innere Medicin, welcher von Professor Leyden ins Leben gerufen ist und in welchem derselbe seit Jahren das Amt des Vorsitzenden bekleidet, beschloß in seiner letzten Sitzung, am 5. April zu Ehren des Jubilars ein Festmahl zu veranstalten und am 6. April, dem Jubiläumstage, Prof. Leyden durch eine Deputation eine Adresse überreichen zu lassen.

* [**Der Gewinn der Spielbank in Monaco**] betrug vom 1. Januar bis 10. November 54 Mill. Francs.

Darmstadt, 31. Jan. Viel Aufsehen erregt hier die **Verhaftung eines Ingenieurs** einer der größten hiesigen Maschinenfabriken. Bei einer Haussuchung, die in der Wohnung des Ingenieurs vorgenommen wurde, wurden ca. 200 Zeichnungen mit Beschlag belegt, welche Eigenthum einer Braunschweiger Maschinenfabrik gewesen sind.

London, 1. Febr. [**Statistik der Musiker.**] Dem „Musical Diretory" für 1890 zufolge giebt es in London etwa 4000 Musik- und Gesangslehrer beiderlei Geschlechts und in den englischen Provinzen über 7000. In London leben nahezu 1600 berufsmäßige Musiker, die Mitglieder von Orchestern sind, darunter nahezu 700 Violinisten.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 3. Febr. Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Woche vom 23. bis 29. Januar 3 Dampfer und 29 Segelschiffe total verloren gegangen und 121 Dampfer und 103 Segelschiffe auf See beschädigt worden.

* [**Vergiftungsversuch auf See.**] Wie aus Baltimore gemeldet wird, hat der Steward des am 16. Januar dort eingetroffenen englischen Dampfers „Erndale" auf der Reise von Cuba den Versuch gemacht, einen Theil der Schiffsmannschaft zu vergiften. Eines Tages drang der Steward Walker in die Offizierskajüte und begann den Capitän zu beschimpfen, der ihn einfach hinauswarf und die Thüre verschloß. Dadurch in Wuth versetzt, erbrach Walker die Thür und kam wieder herein, worauf er zum zweiten Male hinausgeworfen und in Eisen gelegt wurde. Bei der angestellten Untersuchung ergab sich, daß Walker sich an den Spiritusvorräthen vergriffen hatte und betrunken war; als er dann am nächsten Tage nüchtern geworden und freigelassen war, schwur er, sich an dem Capitän zu rächen. Nach dem Mittagessen fühlten der Capitän, der Steuermann, sowie ein Hilfssteward und vier Feuerleute, welche von den Gerichten aus der Capitänskajüte gegessen hatten, ein heftiges Brennen im Halse und fürchterliche Schmerzen im Unterleibe, denen sich eine so große Mattigkeit und Schläfrigkeit hinzugesellte, daß der Steuermann seine Wache nicht mehr zu geben vermochte, sondern sich auf Deck hinlegte und einschlief. Glücklicherweise gelang es durch rasche Anwendung von Gegenmitteln, die Folgen der Vergiftung zu beseitigen, doch schwebte namentlich der Hilfssteward eine Zeitlang in der allergrößten Lebensgefahr, und noch bei der Ankunft in Baltimore war der Mann kaum im Stande zu gehen. Der Steward Walker wurde sofort in Eisen gelegt und hat dem zweiten Steuermann am nächsten Tage die That eingestanden.

Verloosungen.

Augsburg, 1. Februar. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der **Augsburger 7 Gulden-Loose** sind folgende Nummern gezogen worden: 41 108 328 568 689 890 947 987 1233 1353 1383 1423 1470 1527 1606 1760 1824 1917 2037 2053.

Standesamt vom 3. Februar.

Geburten: Arbeiter Karl Schneider, S. — Techniker Arthur Schwanke, S. — Böttchergeselle Johannes Beyer, S. — Klempnermeister Emil Thiel, T. — Zimmergeselle Heinrich Leopold, S. — Feuerwehrmann Peter Gaida, T. — Arbeiter Albert Plachetzke, S. — Arbeiter Otto Wischnewski, S. — Arbeiter Friedrich Lulkowski, S. — Schmiedegeselle Hermann Lietz, 1 T., 1 S. — Stellmachergeselle Franz Dorau, S. — Schuhmachergeselle Josef Lottermoser, S. — Arbeiter Rudolf Fröse, T. — Schiffsgehilfe August Richter, 2 S. — Arbeiter Paul Worszewski, S. — Seefahrer Heinrich Jochem, T. — Arbeiter Emanuel Schlosinski, S. — Tischlergeselle Karl Fedder, T. — Tischlergeselle Otto Gielaff, S. — Unehel: 2 T.

Aufgebote: Lloyd-Offizier George William Fischbeck in Bremerhaven und Marie Wilhelmine Elisabeth Holz. — Segelmachermeister Heinrich Rudolf Spohn und Marie Auguste Spohn, geb. Lepschinski. — Arbeiter Karl August Ferdinand Hurzig und Helene Hermann. — Arbeiter Franz Stewa in Kascharen und Franziska Kwidzinski in Grünberg. — Fabrikarbeiter Johann Georg Conrad Seibert in Hörde und Mathilde Albertine Schatzki daselbst.

Heirathen: Gutsbesitzer Maximilian Friedrich George Bölcke auf Mahlkau und Margarethe Elisabeth Willers hier. — Friseur Karl Alois Julius Lehmann und Marie Olga Ornowski. — Arbeiter Franz Cylka und Anna Barbara Lehmann.

Todesfälle: Frau Dorothea Trohl, geb. Pahlke, 64 J. — Wv. Mathilde von Engelke, geb. de le Roi, 78 J. — Schuhmachermeister Johann Borck, 69 J. — Frl. Marie Luise Anders, 16 J. — T. d. Formers Max Grübland, 2 M. — Wv. Katharina Rewe, geb. Maikowski, 79 J. — S. d. Bierverlegers Paul Lawrenz, 5 M. — Wv. Charlotte Schulz, geb. Risalke, 72 J. — S. d. Arb. August Meller, 8 M. — S. d. Schneidergeſ. Karl Olivier, 2 W. — Unehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Februar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Januar.

Activa.	Status v. 31. Jan.	Status v. 23. Jan.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	785 306 000	779 833 000
2. Bestand an Reichskassensch.	19 955 000	19 614 000
3. Bestand an Noten and. Banken	12 869 000	10 315 000
4. Bestand an Wechseln . . .	506 098 000	535 653 000
5. Bestand an Lombardforder. .	76 252 000	73 581 000
6. Bestand an Effecten . . .	26 753 000	26 911 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	32 782 000	34 771 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds . . .	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	988 026 000	1 009 582 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	304 739 000	313 729 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	534 000	677 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Januar abgerechnet 1 620 710 900 M.

Frankfurt, 3. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279⅞, Franzosen 189⅜, Lombarden 114¾, ungar. 4% Goldrente 89,60, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 3. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 325,35, Franzosen 219,50, Lombarden 133,50, Galizier 188,50 ungar. 4% Goldrente 103,80. Tendenz: ruhig.

Paris, 3. Februar. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 91,70, 3% Rente 87,65, ung. 4% Goldrente 89½, Franzosen 470,00, Lombarden 302,50, Türken 17,87½, Aegypter 475,31. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 28,50, weißer Zucker per Februar 33,80 per März 34,10 per März-Juni 34,60, per Mai-August 35,25. Tendenz: fest.

London, 3. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅞, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94½, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 88¼, Aegypter 93¼. Platzdiscont 4⅝%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 13¾. Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 25. Januar bis 1. Februar.

Für Segelschiffe von Danzig per Frühjahr nach London 10s per Load Fichten, 10s 6d per Load Halbhölzer, 12s Deckdielen River Tyne 8s per Load Fichten, Hartlepol 8s per Load Fichten, 11s per Load Plancons Garstondock 12s per Load Plancons, Rouen 14s per Load eichene Schnittbölzer. Für Dampfer nach London 2s 1½d vom Speicher 1s 10½d vom Holm per Quarter von 500 engl. ℔ Weizen, nach einem Hafen nördlich von Aarhus 50 Pf. per Ctr. Kleie, Hamburg 6s 9d per Tonne Zucker.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Februar. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 11,50/80 M. Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 3. Febuar. Mittags. Stimmung: fest. Februar 11,70 M Käufer, März 11,90 M do., April 12,00 M do. Mai 12,12½ M do. Juni-Juli 12,50 M do. Abends Stimmung: fest. Februar 11,75 M Käufer, März 11,95 M do., April 12,05 M do., Mai 12,15 M do., Juni Juli 12,32½ M do.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 3. Februar. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 310 Stück. Tendenz: Nach lebhaftem Vorhandel heute ruhig, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 55 bis 58 M, 2. Qualität 48—50 M, 3. Qual. 43—45 M, 4. Qualität 38—42 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9067 Stück. Tendenz: Da sich der Export gegen die Vorwoche gehoben hatte, so waren die Preise trotz des großen Auftriebes anziehend, ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 63—64 M, 2. Qualität 60—62 M, 3. Qualität 57 59 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1554 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qualität 58—60 Pf., ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 46—55 Pf., 3. Qualität 36—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8874 Stück. Tendenz: Für Export war mehr Begehr; ruhig zu gebesserten Preisen, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 44—48 Pf., beste Lämmer bis 53 Pf., 2. Qual. 36—41 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Wolle.

Posen, 2. Februar. (Originalbericht der „Danziger Zeitung".) In den beiden Wochen, welche der am 27. Januar eröffneten Londoner Auction vorangingen, war das Geschäft natürlich sehr ruhig. Nachdem aber die Auction begonnen und man in Interessentenkreisen über Stimmung, Angebot und Preislage genügend unterrichtet war, erschienen auch zahlreiche Käufer am hiesigen Platze und kauften der Conjunctur entsprechend zu ermäßigten Preisen. Ein Berliner Großhändler erwarb mehrere hundert Centner feiner polnischer Wollen von 150 bis 16[illegible] Mark, ein sächsischer Fabrikant erstand mehrere hundert Centner feiner Wollen in derselben Preislage und etwas darüber. Ein märkischer Händler kaufte annähernd 1[illegible]0 Centner blauer Lieferungswollen und einige hundert Centner ungewaschener Kreuzungswollen zu bisherigen Preisen. Die Stimmung ist durchweg eine feste und man hofft mit Zuversicht, daß sich binnen kurzem hier größere Umsätze vollziehen werden, umsomehr, als das Lager eine sehr gute Auswahl bietet.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Februar. Wind: WzN.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Lindgens a Broich, Fabrikbesitzer. Pr. m. Lieut. du Bois n. Gem. a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Graf v. Keyserlingk n Gem. a. Schloß Neustadt, Rittergutsbesitzer. Lehr a. Magdeburg, Ingenieur. Pohlmann a. Landsberg, Rentier. v. Czerербinski a. Livine, Apotheker. Lemcke a. Jacobsmühle, Gutsbesitzer. Labandter a. Berlin, Bocke a. Bremen, Sandelowitz aus Berlin, Prager a. Posen, Jacks a. Berlin, Jacoby aus Berlin, Simon a. Fulda, Simon a. Hamburg, Süskind a. Berlin, Friedeberg a. Stettin, Schuhmacher a. Berlin, Löwenthal a. Berlin, Seifert a. Chemnitz, Herzog aus Berlin, Caspary a. Königsberg, Aron n. Gem. a. Berlin, Wolff a. Berlin, Leo a. Dresden, Moskiewicz a. Berlin, Dotterweich a. Dresden, Heitfuß a. Borkenham, Stern a. Offenbach, Hirschberg a. Berlin, Gelbiger aus Berlin, Cohn a. Breslau, Kaufleute.

Walters Hotel. Kreßner a. Danzig, Oberstlieutenant. Schack Roymann a Danzig, Major. Richter a. Danzig, Rittmeister. v. Pampus n. Gem a. Königsberg, Hauptmann. Fritze a Stolp Commerzienrath. Busch a. Groß Massow, Rittergutsbesitzer. v. Heyer a. Goschin, Landwirth. Heine n. Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Zerbe a. Hilff, Rittergutsbesitzer. Reiß a. Berlin, Fabrikant. Kritz a. Plauen, Fabrikant. Frau Damrath u. Tochter a. Aplinken Gutsbesitzerin. Schellwien a Inselküche, Gutsverwalter. Fräulein Rödlinger a. Memel. Grabowski a. Königsberg, Hübner a Hamburg, Uhlhorn a. München, Zinck a Vogelsang, Köhler a. Bremen, Hein a. Prag, Weinberg a Herford, Rimbach a. Leipzig, Stahlberg, Hirschfeld, Becker a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Hänsler n. Gem. a. Elbing, Stadtrath. Schettler a. Cappin, Fabrikbesitzer. Major Röhrig a. Wyschetzin, Rittergutsbesitzer. v. Tevenar n. Gem. a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Hübner aus Thorn, Fabrikant. Hausdorf a. Köln, Horadam aus Dresden, Ackermann a Ulm, Heinrich a. Breslau, Bandien aus Straßburg, Schmidt a. Oeynhausen, Sönksen a. Leipzig, Maschke a. Königsberg, Meurer a. Nürnberg, Oeschner a. Dresden, Bärwald, Rosenthal, Steiner, Frommholz, Dreyer, Ziemendorfer, Schottländer, Brendel, Gröning, Leymann a Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Oberfeld a. Czapielken, Landwirth. Fehlauer n Gem a. Paudelwitz, Rittergutsbesitzer. Frl. Cremat a. Lissau. v. Kerczenbrock a. Berlin, Rittergutsbesitzer. Hufenhäuser a. Biedorf, Gutsbesitzer. Levy aus Posen. Bertram a. Plauen, Gelfert aus Hamburg, Schaffranke a Berent, Schulz a. Erfurt, Simon a. Berlin, Eitze a Aachen, Hilgendorf a Pforzheim, Billert a. Brüssel, Mühlrad a. Soest, Mingram a. Hamburg, Buhlmann a. Düsseldorf, Ingler a. Leipzig, Dorn a. Düren, Hellwig a. Frankfurt a. O., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Blooker's holländ. Cacao

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

ist unbedingt der feinste

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (5210

Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Londoner Phönix,
Feuer-Assecuranz-Societät,
gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft

E. Rodenacker,
6290) Hundegasse 12.

---

50 000 Mark kann man am 12. Februar in der Metzer Geld-Lotterie gewinnen, à Loos 3 M 15 ₰. Liste u. Porto 30 ₰. 6261 Geldgewinne.
Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin S. Neu Kölln a. W. 3. Schloßfreiheits-Loose billigst.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Stotternde

heilt sicher die Sprachheilanstalt von Büttner, Berlin, Plan Ufer Nr. 38. Bei genügender Betheiligung werde ich März und April in Danzig und Königsberg Kurse abhalten, wozu schon jetzt Anmeldungen erbitte. (7633



Selbst-Unterricht für Erwachsene jeden Berufs.

Buchführung einfache und doppelte.

Schönschrift

Jede schlechte Schrift wird in 2-3 Wochen schwungv. u. schön (Deutsch, Lat. Rondschr.) Bester Erfolg auf billigstem Wege.
Gebr. Gander in Stuttgart, Institut für kaufm. Lehrmittel.

Die reinen Olivenöl-Toiletteseifen der Firma **Paul Spatz & Co.,** Fabriken in Halle a. S. und Monastier (Tunis) sind aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellt und übertreffen infolge ihrer großen Reinheit und Milde alle bisher in den Handel gebrachten Toiletteseifen. — Ebenso verhält es sich mit den von denselben Firmen fabrizirten **medicinischen Olivenöl-Seifen,** deren gewissenhafte und sorgfältige Zubereitung die größte Gewähr bietet für Heilung aller Hautkrankheiten, wie Scropheln, Flechten, Sommersprossen etc. Prämiirt in Paris 1889 mit der höchsten Auszeichnung, der großen silbernen Medaille. Zu haben in der Elephanten-Apotheke in Danzig. (5136

Die ächten unübertroffenen St. Jacobs-**Magentropfen** gegen Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, Ekel, Erbrechen, Leber-, Nierenleiden etc. sind wie jetzt das anerkannt beste Magenheilmittel, und sollte keine Familie ohne dieselben sein, à Flasche 1 und 2 M.

Professor Dr. Liebers ächtes Nerven-Elixir, das beste Heilmittel gegen die verschiedenen Nervenleiden, à Fl. M 3, 5 und 9 M. Ausführliches im Buche „Krankentrost“ gratis u. franko zu haben bei Dr. Bödiker & Co., Emmerich. (5161)

Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15; Löwen-Apotheke, Dirschau; Adler-Apotheke, Elbing; Apotheke zum goldenen Adler, Ad. Lachwitz, Marienburg; T. W. Paul Genger, Pr. Stargard.

Empfehle als Specialität:
Pecco-, Souchong-, Melange- und gr. Thees in hochfeinen Qualitäten.
Carl Schnarcke Nachfl.
Brodbänkengasse 47.
NB. Jeden Freitag von aufgefüllten Thees selbst gesiebten und gemischten Grus. (7588

Heute Dienstag
frische Maränen bei A. Rohde, auf dem Kahne am Tobiasthor. (7570

Die Strohhut-Fabrik von August Hoffmann, Heilige Geistgasse 26 bittet um baldige Zusendung der ihr zum Modernisiren zugedachten Strohhüte.

Eichen-Rinde

von jüngeren Beständen einer größeren Waldfläche zur Selbstwerbung der Käufer auf mehrere Jahre zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Forstverwaltung in Niechczin, Westpr. (7619

Hafer-Richtstroh, sowie Gerstenstroh giebt ab E. Runge (7564
Güttland per Hohenstein.

Dr.-Dipl. discr u. reell. B. Walden, 41 Prince's Square, Kennington Park, London S. E. (7281

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **147 000 Knaben mit 160 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospecte etc. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter.

Inventur-Ausverkauf

in allen Lägern meines Geschäfts.

Paul Rudolphy, Danzig

Langen Markt Nr. 2.

Bei der soeben beendeten Inventur habe ich in allen Lägern meines Geschäftes **einzelne Marken,** die nicht ganz courant waren und in Folge dessen zu lange am Lager liegen, bedeutend im Preise ermäßigt.
Hiervon hebe ich ganz besonders nachstehende Artikel hervor:

Flanelle. Frisaden. Gerauhte Piqués. Parchende.
Wiener Cords. Negligée-Stoffe. Taschentücher.
Gardinen. Tischdecken. Bettdecken.
Karirte und damassirte Bezugstoffe. Bettnessel.
Unsauber gewordene Wäsche-Gegenstände, Kragen, Manschetten und Cravatten.
Leinen. Halbleinen. Tischtücher. Servietten.
Handtücher. Staubtücher. Küchenhandtücher.
Corsets. Schürzen. Rüschen. Stickereien. (7486

Wollene Tücher. Schulterkragen. Tricotagen. Handschuhe u. Strümpfe.

Streng reelle aufmerksame Bedienung.
Feste Preise.
Nicht gefallende Waaren werden bereitwillig umgetauscht.

Diverse Kurzwaaren. Portemonnaies. Strickwolle u. Strickbaumwolle.

Reinwollene und halbwollene Kleiderstoffe. Besatz-Artikel und Knöpfe.

Zuckerfabrik Pelplin.

In der am 1. Februar cr. stattgefundenen Verloosung von vierzig Stück unserer 5 % igen mit 110 % rückzahlbaren Partial Obligationen à M 500 sind die Nummern:

35. 38. 44. 64. 71. 136. 176. 201. 248. 251.
261. 262. 287. 304. 318. 349 376. 384. 423
448. 456. 459. 479. 507. 512. 541. 618. 623.
632. 637. 642. 644. 666. 670. 699. 727. 734.
735. 755. 779.

gezogen worden und gelangen vom 1. Juli cr. ab mit M 550 pro Stück bei der

Danziger Privat-Aktien-Bank in Danzig und unserer Kasse in Pelplin

zur Auszahlung.
Rückständig ist die Nummer
398 per 1. Juli 1887 gezogen.
Pelplin, den 1. Februar 1890.
Die Direction

Lotterie

zum Besten des Deutschen Kriegerwaisenhauses Schloß Glücksburg in Roemhild.

Die Verloosung besteht in reellen Silbergewinnen, deren Anfertigung die Herren Hofjuweliere M. Stumpf u. Sohn Danzig, übernommen haben. Sie ist vom Herrn Oberpräsidenten Excell. v. Leipziger durch Verfügung vom 28. Septbr. v. Js. genehmigt und ihre Ziehung durch Verfügung vom 7. Dezember v. J. auf den 22. März d. J. festgesetzt.
Die Ausstellung der Gewinne findet am 3.–11. März in Danzig bei den Herren Stumpf und Sohn, die Ziehung am 22. März in Thorn (nach ebenfalls vorheriger Ausstellung dort) statt.

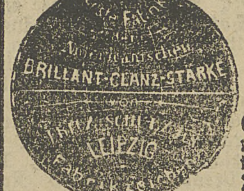
Loose à 1 Mark in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Die Ziehung findet planmäßig vom 12. bis 14. Februar d. J. statt.
Die Versendung der Gewinnliste erfolgt am 19. Februar.
F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover.

Stollwerck'sche Brustbonbons,

gefertigt nach der Vorschrift des Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofraths, Dr. Harless, Bonn,
enthalten 9 verschiedene wohlthätige Kräuter-Extracte und haben sich
seit 50 Jahren
als angenehmes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Athmungsbeschwerden bewährt; bei Uebertreten von warmer in kalte Luft ist es besonders empfehlenswerth einen Bonbon zu nehmen.
In Packeten zu **25** und **40 Pfg.** überall vorräthig. (5488



Warnung!

Von der weltberühmten Amerikanischen Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun., Leipzig, muß jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. à Paket 20 Pfg. Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Erd- und Mineralfarben-Fabrik

Saalfelder Farbwerke
vorm. **Bohn & Lindemann** Errichtet 1827.
Saalfeld a. Saale.
Eigene Gruben. Farben aller Art für Oel- und Wasseranstriche, für Tapeten-, Papier-, Buntpapier- und Wachstuchfabriken.

Im Anschluß an den Bazar
zum Besten des Reinicke-Stifts Wohlthätigkeits-Concert
und
Darstellung lebender Bilder.

Dienstag, den 4 Februar, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Schützenhause unter gütiger Mitwirkung der Opernmitglieder: Fräulein Hedwig Schacko und Herrn Franz Fitzau.

Programm:

Nr. 1. Arie: „Una voce poco fa“ aus „Barbier von Sevilla“ von Rossini gesungen von Fräulein Hedwig Schacko.
Nr. 2. Liedercyclus: „Die schöne Müllerin“ von Schubert, dargestellt in 10 lebenden Bildern, gesungen von Herrn Franz Fitzau.
Nr. 3. a. „Das Veilchen“ von Mozart.
b. „Nachtigall auf dem Hollundertrieb“ von Robert Fischhoff.
c. „Das Mädchen an den Mond“ von Heinrich Dorn.
Gesungen von Fräulein Hedwig Schacko.

Numerirte Plätze zu haben bei Herrn C. Ziemssen.
Reihe 1—4 a 3,00 M, für 3 Billets 8 M.
„ 5—16 a 2,00 M, „ 3 „ 5 M.
„ 17—22 a 1,00 M, „ 3 „ 3 M.
Steh- u. Schülerbillets 50 ₰. Seitenlogen 1,50 M. Liedertexte à 20 ₰ an der Kasse. Eingang von der Parkseite. (7567

Der neue, echte
Edison Phonograph

mit Wachscylinder wird nur einige Tage und zwar vom 5. d. M. an im

Wiener Café zur Börse,
Langenmarkt Nr. 9, 1 Treppe, vis-a-vis dem Panorama, in Thätigkeit ausgestellt; das Lokal ist von 1—9 Uhr Abends geöffnet.
Entree pro Person 1 M, Kinder 50 ₰.
Vorverkaufsstellen sind zum Preise von 75 ₰: Herr Conditor Grentzenberg, Langen Markt, Herr Cigarrenhändler Julius Meyer Nachfl., Langgasse, Herr Musikalienhändler H. Lau, Wollwebergasse.
Vereinen werden Ermäßigungen gewährt und bitte die Herren Vorsteher sich mit meinem Geschäftsführer Herrn Dr. v. Wettker, Hotel 3 Mohren, in Verbindung zu setzen. (7569
Der Impresario.

Certificat.

Dem Herrn L. H. Getz, hierselbst wohnhaft, wird auf Ansuchen hiermit bescheinigt daß der von ihm angeschaffte und zur Vorführung für ein größeres Publikum bestimmte Phonograph nach dem Urtheil hiesiger, sachverständiger Autoritäten ein Exemplar der neuesten und vollkommensten Construction von Edison ist, daß die Vorführung desselben im wissenschaftlichen und technischen Interesse liegt und als eine höhere Kunstleistung zu beurtheilen ist.
Königsberg, den 12. Januar 89.
Königl. Polizei-Präsidium Königsberg.

Hypotheken-Darlehne,

kündbar wie unkündbar, jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße für Städte, Kreise, Gemeinden aller Art, Molkereien unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch ht. d. Landschaft vermittelt (7176
Paul Bertling, Danzig.

Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff
in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebrauchen.

Beste und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate.
Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit geg. Explosion
Größere Leuchtkraft.
Sparsameres Brennen
Krystallhelle Farbe.
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt!

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.
Commissionslager b. Georg Lorwein, Danzig Hundegasse 47.
Verkaufsstellen: J. G. Amort Nachfl., J. J. Berger, Magnus Bradtke, H. Friesen, Gustav Heinecke, Carl Köhn, H. Liebau, Max Lindenblatt, Alb. Neumann, Carl Paetzold, E. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl., in Danzig Gustav Löschmann in Langfuhr. (6262

Maisschrot, Griesmehl, Roggen- und Weizenkleie
verkauft
Bischkauer Walzenmühle
G. Anker, (7568
Comtoir: Danzig, Vorst. Graben 2.

Buchen-, Birken-, Erlen-, Espen- u. Kiefern-
Klobenholz
offerirt zu billigsten Preisen
Eduard Schubert,
Poggenpfuhl Nr. 35.

Gesucht zur sofortigen Lieferung ca. 500 qm 4 cm gespundeten, roh gehobelten Speicherfußboden in Längen von 4 m, sowie 8–10 Schock Dachlatten gegen Cassa.
Billigste Offerten unter R. 1 postlagernd Dirschau. (7635

In nächster Nähe der Kreis- und Garnisonstadt Stolp i. Pomm. ist ein schönes
Rittergut
Erbtheilung halber sofort zu verkaufen.
Das Gut ist ca. 1500 Morgen groß, hat milden, kleefähigen Boden, schöne massive Gebäude, volles bestes Inventar und schönen Park. (7338
Louis Hübner, Stolp i. Pomm.

Ein Grundstück a. d. Chaussee und Bahnhof gelegen wo 20 Jahre die Stellmacherei betrieben, ist umständehalber billig zu verkaufen. Näher. Professorgasse 3.

Ein großes Grundstück in der Hundegasse, zum Hotel und Restaurant geeignet, ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen. Reflektanten wollen ihre Adresse unter Nr. 5792 in der Exp. dieser Zeitung einreichen.

---

10 zweijährige Holländ. Stiere, zur Mast geeignet, hat zu verkaufen (7629
Frost Wwe.,
Gr. Falkenau bei Pelplin.

Vier hochtragende Kühe und Fersen,
reinblütig Holländer, verkäuflich Gensiau per Hohenstein Westpr.

Einen neuen sechssitzigen
Hotelwagen
hat zu verkaufen (7523
Julius Hybbeneth,
Fleischergasse 20.

Eine schwarze Stute (Littauer Race), 5 Jahre alt (5' 3") ist billig zu verkaufen Altschottland Central-Viehhof. (7625

Heirat! Reiche Damen

wünschen sich zu verheiraten. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Reiche Heirath für Damen.

Ein Rentier, früher Fabrikbesitzer, 34 Jahr alt, mit 500 000 M Baar-Vermögen, wünscht behufs baldiger Verheirathung die Bekanntschaft einer Dame aus anständiger Familie. Vermögen nicht Bedingung. Verschwiegenheit und Rücksendung der gefl. Offerte ist eng zugesichert. — Gütige Anerbietung erbittet: Frau Martha Gombert, Charlottenburg, Bez. Potsdam, Englischestr. Nr. 29. (7475

Sichere
Capitalanlage!

M 45000 à 5 % auf feines Fabrikgrundstück gef. 1. Stelle, Taxe (ohne Geräthe u. Vorräthe) 115140 M. Selbstdarleiher wollen Offerten unter 7607 in der Exped. dieser Zeitung einreichen.

4500 Mk sind sofort auf sichere Hypothek zu begeben.
Gefl. Offerten unter 7537 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Ein Geschäftsmann in den 30er Jahren, mit Caution, sucht einen Brauereiausschank od. Destillation und Schank selbstständig zu führen.
Offerten unter Nr. 7585 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Leistungsf. Düngerfabriken,
die einer Konvention nicht angehören und geneigt sind, mit landwirthschaftlichen Verbänden behufs directen Absatzes in Verbindung zu treten, werden um Abgabe ihrer Adresse gebeten unt. G. D. 141 an **Max Gerstmann,** Annoncen Bureau, Berlin, Potsdamerstraße 13. (7609

Für Schiffscapitaine

Auf meinem Seedampfer „Pinus“ ist die Stelle des Capitains zu besetzen. Qualificirte Bewerber, die bereits auf Dampfern gefahren haben müssen, wollen sich melden bei (7611
D. Wieler. Elbing.

Ein tüchtiger Schweizerdegen findet von sofort dauernde Beschäftigung bei H. Klutke in Stallupönen. (7632

Materialist,
älterer, mit poln. Spr. und guten Zeugnissen. Meldung sofort bei Preuß, Tobiasgasse 2. (7603

Empfehle e. d. best. Landwirthin. in f. Küche erfah. z. sof. Antritt.
J. Hardegen.

Empf. e. j., verh., stattl. Kutscher, 1 Stelle 73 f. Gut. J. Hardegen.

Materialist, flott. Expedient, sucht per sogl. o. spät. Stell. J. Preuschoff-Elbing, Conventst. 6

Empf. e. tücht. Landwirthin, 27 Jahre alt, f. Werd., m. d. f. Küche sow. Landwirthsch. völlig vert. u. Kinderfr. f. Land m. gut. Büch. empf. Prohl, Langgart. 115, 1 Tr.

Cand. phil. (Hauptf.: Math. und Deutsch) ertheilt Privatunterricht resp. Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Offerten unter 7553 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Es wird für Flatow und Umgegend ein Milchpächter gesucht, der vorläufig täglich 300 Liter Milch gegen Zahlung von 8 Pf. pro Liter zu übernehmen hat. Der Pächter muß sich in Flatow Wstpr. niederlassen. Die Milch wird ihm frei ins Haus geliefert. Hierauf reflektirende Unternehmer wollen sich bei dem Herrn Gutsbesitzer J. Ikier in Lindenhof bei Flatow Wstpr. melden. (7403

Ein Maschinist

mit besten Zeugnissen gelernter Schmied oder Schlosser, findet sofort dauernde Stellung.
Lauenburg in Pomm. (6543
W. Hertzberg,
Dampf-Bierbrauerei.

Versicherung!

Von der General-Agentur einer bestrenommirten Feuerversicherungs- und einer der ältesten und bedeutendsten Lebensversicherungs-Anstalten, welche beide hier gut eingeführt sind, wird unter außerordentlich vortheilhaften Bedingungen ein tüchtiger Platzagent gesucht.
Gef. Offerten unter 7637 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Eisendreher
für größere Bänke sucht für dauernd die Actien-Gesellschaft H. Pauksch-Landsberg a. W.

Ein erstes Moselweinhaus sucht einen tüchtigen, möglichst mit Branche und Kundschaft bekannten
Vertreter.
Offert. sub W. 2853 an Rudolf Mosse, Köln (7122

Die landwirthschaftliche
Elevenstelle
ist gegen Pension von sofort oder 1. April zu besetzen in Rauten per Göttchendorf. (7332

Für einen Ostseehafen wird als selbstständiger Leiter eines
Holzspeditions-Geschäftes
ein mit der Seeverladung und See-Assecuranz vertrauter Kaufmann, der bereits in Holzhandlungen einer Hafenstadt in Stell. gewesen und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, zu engagiren gesucht. Offerten mit Zeugniß-Abschriften werden u. 7547 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Suche per sofort
tüchtige Leder-Stepper oder Stepperinnen bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.
Franz Thomas, Stolp i. Pomm., Lederhandlung und Schäftefabrik.

Eine praktisch erfahrene
Directrice
für Costume u. Umnahmen wünscht von sof. eventl. auch spät. unt. bescheid. Anspr. Stell. Pr. Referenz. Adr. u. 7589 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Vom 1. März oder 1. April d. J. findet ein unverheiratheter zuverlässiger, aber anspruchsloser
Inspektor,
nicht unter 30 Jahren, der unter Leitung des Prinzipals ein größeres Brennereigut Westpreußens zu bewirthschaften fähig ist, Stellung. Reflektirende wollen ihren Lebenslauf sowie Abschriften ihrer Zeugnisse und Gehaltsansprüche einsenden.
Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 7618.

Eine musik. gepr. Erzieherin die frans. spricht, noch in Stelle, sucht zu Ostern Engagement. Adr. u. Nr. 7538 i. d. Expd. d. Z. erb.

Kandidat des höheren Schulamts sucht eine Stelle als Hauslehrer und Erzieher. Adr. u. Nr. 7552 i. d. Expd. d. Ztg. erb.

Eine geprüfte evang. Erzieher., musikalisch, noch in Stellung, wünscht zum 1. April anderweit. Engagement. Gef. Offerten unter 7448 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause. Adr. u. 7587 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein junger Mann, Materialist, flotter Expedient, sucht per 1 März oder April Stellung.
Auskunft ertheilt
Kaufmann Graw,
7472) Wormditt.

Gute Pension z. h. Breitg. 1, 2 Tr.

Pension Wittomin.

Anmeldungen erbittet
Elise Wienecke.

Pension Schmidt, gut u. billig, Berlin SW., Friedrichstr. 238, n. d. Kgl. Turnanstalt (7342

Für einen Schüler jüngeren Alters wird zu Ostern Pension bei guter Verpflegung und Aufsicht nachgewiesen. Adr. unter 7588 in der Exped. dieser Zeitung erb.

In einer gebildeten Familie in der Hundegasse finden geb. junge Leute einen kräftig. Mittagstisch. Adressen u. 7574 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen Langgasse 42.

Der Laden
Wollwebergasse Nr. 28
ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen (7562

Holzmarkt 8

ist die Saal-Etage zum April oder später zu vermiethen.
Näheres daselbst täglich von 11 bis 2 Uhr (5780

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Waschküche, sowie Eintritt in den Garten ist zum Preise von 1200 M und 60 M Wasserzins per sofort oder 1. April zu verm. Näh. bei J. H. Farr, Sandgrube 23. (7272

Möbl. Parterrew. z. verm. Am Sande 2, 1 Tr.; das. Pferdest. oder einzelne Pferdest. zu haben.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.